

In der zu zweit genannten kleinen Bemerkung sucht STÖRRING einige Mißverständnisse aufzuklären, die seinen in den „Vorlesungen über Psychopathologie in ihrer Bedeutung für die normale Psychologie“ enthaltenen Ausführungen über die Erinnerungs-Ueberzeugung von Seiten VOLKELT's widerfahren seien.

WITASEK (Graz).

L. W. STERN. **Zur Psychologie der Aussage. Experimentelle Untersuchungen über Erinnerungstreue.** *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft* 22. Auch separat: Berlin, Guttentag. 1902. 56 S.

Es ist bereits eine stattliche und mannigfaltige Reihe von Anregungen, die die Psychologie dem Verfasser der vorliegenden Abhandlung verdankt, unter anderen bekanntlich auch die zu psychologischer Arbeitsgemeinschaft. Seine jüngste Gabe soll ebenfalls zunächst als Anregung genommen werden und hat, wie Ref. hinzufügen möchte, allen Anspruch auf Würdigung. Freilich, was sie an positiven Ergebnissen bietet, ist an sich noch dürftig und durchaus lückenhaft, hält sich eben im Rahmen einer vorläufigen Anregung, aber in dieser selbst bewährt sich wieder das Talent des Verfassers zum Aufspüren neuer Fragestellungen und Nachweisen der erforderlichen Untersuchungswege. Mit den Aufgaben, die das vorliegende Heftchen stellt, könnte die ausgedehnteste Arbeitsgemeinschaft auf Jahre hinaus versorgt werden. Aber in einer anderen Beziehung scheint mir die vorliegende Publication STERN's noch erfreulicher. Sie ist einer von den wenigen bisher ernstlich in Betracht kommenden Versuchen, die psychologische Wissenschaft der Praxis des Lebens nutzbar zu machen, und die Psychologie bedarf dringend jener Förderung von außen, die sich erfahrungsgemäß bei jeder Wissenschaft auf ihre praktischen Anwendungen gründet.

Als Anwendungsgebiet für die Ergebnisse der vorliegenden Abhandlung kommt in erster Linie die Rechtspflege, speciell die Bewertung der Zeugen-Aussagen in Betracht; und das psychologische Problem, um welches es sich handelt, ist die Feststellung des Grades der Zuverlässigkeit der Erinnerung, des Grades der Erinnerungstreue. STERN zeigt der Versuchsperson ein Bild vor, auf dem irgend eine Scene, etwa aus dem täglichen Leben, dargestellt ist. Nach einer bestimmten Expositionszeit ($\frac{3}{4}$ Minuten) hat die Versuchsperson das wieder entfernte Bild so genau, als es ihr möglich ist, zu beschreiben, und diese Beschreibungen werden nach gewissen Zeitabschnitten wiederholt. Die Beschreibungen mit dem thatsächlichen Bestande des Bildes verglichen geben zunächst ganz im Allgemeinen eine Charakteristik der Erinnerungstreue der Versuchsperson. Eine Erweiterung der Versuche ergab sich daraus, daß in einem Theile derselben die Beschreibungen unter fingirtem Eide abzugeben, d. h. diejenigen Angaben zu bezeichnen waren, die sich der Erinnerung mit solcher Sicherheit darboten, daß man allenfalls ohne Weiteres bereit wäre, sie zu beschwören.

Es ist natürlich, daß bei einem ersten Versuche die Methoden, wie ja der Verfasser selbst betont, verbesserungsbedürftig und -fähig sind; das Versuchsverfahren wird sich einerseits im Interesse der bezweckten Anwendung mehr noch den Vorgängen im wirklichen Leben anpassen, andererseits im Dienste theoretisch-psychologischer Fragen eine ziemliche Reihe künstlicher Ausgestaltungen gefallen lassen müssen. Die Verwerthung

und Deutung der Versuche hinwiederum stößt auf mannigfache und durchaus nicht geringfügige Schwierigkeiten der qualitativen und statistischen Fehler-Charakteristik. Auf all das an dieser Stelle im Einzelnen einzugehen, wäre schon Angesichts der Fülle des zu Besprechenden unthunlich. Was aber die Ergebnisse anlangt, so kann man sie in den Hauptpunkten trotzdem schon nach den vorliegenden Versuchen als hinreichend gesichert und bedeutsam bezeichnen. STERN faßt sie in folgenden Sätzen zusammen: „Aufser den beiden bisher vorwiegend beachteten Sphären der Erinnerungsfälschung — der schuldhaften (Lüge, bzw. grobe Fahrlässigkeit) und der pathologischen Störung — giebt es ein breites Gebiet der normalen psychologischen Erinnerungsfehler, das nach Umfang und Bedeutung bisher beträchtlich unterschätzt wurde. Diese normalen Täuschungen sind nicht etwa allein auf Rechnung affectiver Betheiligung oder suggestiver Beeinflussung zu setzen; vielmehr ist ein bestimmter Grad der Fehlerhaftigkeit von vornherein als normales Merkmal auch der nüchternen und ruhigen, selbständigen und unbeeinflussten Durchschnittserinnerung zuzuschreiben. Die fehlerlose Erinnerung ist nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Und selbst der Eid ist kein Schutz gegen Erinnerungstäuschungen.“ (S. 13.) Auch Einiges von den Nebenresultaten, unter denen sich allerdings manche ziemlich selbstverständliche oder doch wenigstens längst allgemein bekannte Wahrheit findet, während Anderes noch auf recht schwanken Füßen steht, sei mitgetheilt: Die Vergesslichkeit der Frauen verhält sich zu der der Männer wie 2 : 3, die Unzuverlässigkeit ihrer Aussagen wie 4 : 3. Dem höchsten Grade subjectiver Sicherheit steht ein hoher Grad objectiver Unrichtigkeit gegenüber. Der neunte Theil des beeidigten Inhaltes einer Aussage ist falsch.

In der Ermittlung und gehörigen Beleuchtung dieser für die praktische Rechtspflege bereits beachtenswerthen Versuchsergebnisse liegt wohl der Hauptwerth der vorliegenden Arbeit. Die sich daran schließenden Erörterungen über die Fehlerarten und die Fehlerquellen führen bereits auf das Gebiet theoretisch-analytischer Special-Untersuchung. Es sind erste Ausblicke auf eine so zu nennende Mechanik des Gedächtnisses, was hier versucht wird. Gleichwohl geht das Gebotene über bereits vorwissenschaftlicher Psychologie ziemlich naheliegende Erkenntnisse nur wenig hinaus und würde in einer psychologischen Fachzeitschrift zum Theil den Eindruck des Dilettantenhaften machen. Ausdrücklich erwähnenswerth scheint mir folgendes Discussions-Ergebnis: „Der jeweilige Stand unserer Erinnerung ist die Resultante aus zwei entgegengesetzten Strömungen, indem das Durchschnittliche und Normale dem Nullpunkt der Vergessenheit entgegenzieht oder von dem allgemeinen indifferenten Bewußtseinsbestande unseres Alltagsdaseins unwiederbringlich absorbirt wird — während das Abweichende, Auffallende, Abnorme in seinem Widerstand gegen das Vergessen- und Verschlungenwerden sich immer weiter von der Normalität entfernt.“ (S. 40 f.)

Unter dem Titel „Ausblicke“ wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es sich zur Besserung der Erinnerungs-Aussagen mehr um eine Willens- als um Gedächtnis-Erziehung handelt, da sie vor Allem eine strenger aus-

gebildete innere Selbstcontrolle verlangt. Anregungen ergeben sich dabei wieder in schwerer Menge. Ein Anhang führt in einem „experimentellen Gerüchte“ eine hübsche Bestätigung des Satzes „fama crescit eundo“ vor, und ein zweiter berichtet über BINET's Versuche, betreffend die Beeinflussung von Kinderaussagen durch Fragen.

Die analytischen Ausführungen halten sich in betreff ihrer Exactheit und Schärfe, sowohl bei der Begründung als auch der Verwerthung der Versuche durchwegs innerhalb jener bescheidenen Grenzen, die bei einer zunächst auf außerfachliche Kreise berechneten Publication geboten erscheint. Das thut aber ihrem Werthe keinen Eintrag; denn dieser liegt eben, wie bereits betont, anderswo. Es ist vielmehr zu wünschen, daß die Fortführung und Erweiterung der Versuche, die der Verfasser betreibt, einen möglichst ungestörten und günstigen Fortgang nehmen möge.

WITASEK (Graz).

GUISEPPE BELLEI. **Intorno alla capacità intellettuale di ragazzi e ragazze, che frequentano la 5a classe elementare.** *Rivista sperimentale di fren.* 27, S. 446—455. 1901.

Die EBBINGHAUS'sche Combinationsmethode, die Ausfüllung freigelassener Silben und Worte in zusammenhängenden Erzählungen, hat sich für den zuerst beabsichtigten Zweck, ein Maafs der Ermüdung durch den Schulunterricht zu geben, nicht bewährt. Dagegen konnte BELLEI die Ansicht EBBINGHAUS' bestätigen, daß sie einen Einblick in die geistige Leistungsfähigkeit gewähre. Er untersuchte im Ganzen 340 Knaben und 140 Mädchen der 5. Elementarclasse im durchschnittlichen Alter von 11 Jahren und 10 Monaten. Jede Classe theilte er nach den Angaben der Lehrer in eine bessere und schlechtere Abtheilung. Nach 10 Minuten wurden die Aufgaben eingesammelt, denen in einem Theile der Versuche eine kurze Wiedergabe des wesentlichsten Inhaltes der Erzählung vorausgeschickt wurde. Dabei zeigten sich nun nicht nur deutliche Unterschiede zwischen den besseren und schlechteren Schülern, sondern vor Allem eine erhebliche bessere Leistung der Schülerinnen, die durchweg richtiger arbeiteten. EBBINGHAUS hatte bekanntlich gefunden, daß die Knaben die Aufgabe besser lösen als die Mädchen, je jünger sie sind, daß aber vom 15. Jahr etwa die Menge des Geleisteten bei Beiden gleich wird, die Qualität der Arbeit aber bei den Mädchen besser wird. Vor dem naheliegenden Schlusse einer gröfseren Frühreife bei den Italienern hat sich der Verf. gehütet.

ASCHAFFENBURG (Halle).

SOKOLOW. **L'individuation colorée.** *Rev. philos.* 51 (1), 36—46. 1901.

Verf. berichtet über ein eigenartiges Phänomen, welches bisher noch wenig studirt ist. Es handelt sich um Personen, namentlich Damen, bei denen die Vorstellung von abstracten und complicirten Dingen wie z. B. von menschlichen Persönlichkeiten, Charakteren, intellectuellen und moralischen Eigenschaften mit Farbenvorstellungen eng verknüpft ist.

Verf. erwähnt eine Dame, bei welcher ein Mann von Geist, Talent und Würde die Vorstellung einer blauen mit rothem Purpur eingerahmten Wolke erweckt, ein intelligenter Mann, der seinen Principien nicht treu